



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Taschenbuch für die Curgäste Driburg's; oder Anleitung
zum äusseren und inneren Gebrauche der Driburger
Mineralwasser, der Schwefelschlamm- und Gasbäder und
der dabei zu beobachtenden Brunnendiät**

Brück, Anton Theobald

Osnabrück, 1846

Thermalbäder.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8660

Thermalbäder.

An vielen natürlich-warmen Quellen (Thermen) findet man die Einrichtung gemeinschaftlicher Bäder in grossen Bassins, in welchen sich die Badegäste, mit Bademänteln bekleidet, wie in Conversationszimmern versammeln. Man verweilt so gewöhnlich Stunden, halbe Tage, ja Tage lang im Wasser. TISSOT erzählt, zu Leuk, im Walliserlande, bringen die Kranken den grössten Theil ihrer (monatelangen) Curzeit im Wasser zu.

Wem jedoch diese Art von Conversationen anstössig vorkommt, der findet auch isolirte Wannenbäder, welche nach Anweisung des Badearztes von den Bademeistern pünktlich zu bereiten sind. Es mag freilich Schwierigkeiten haben, sich stundenlang einsam, seinem Bilde im Wasserspiegel gegenüber, zu unterhalten, ohne einzuschlafen, wenn man nicht die Selbstgenügsamkeit eines NARCISSUS besitzt. Das Einschlafen im warmen Bade ist jedoch in mehr als einer Hinsicht gefährlich; diesem vorzubeugen, ist es rathsam, sich darin von Zeit zu Zeit zu bewegen, zu reiben u. dgl. Schwächere werden ohnediess nicht ohne Bedienung in's Bad gehen. — Das Lesen im Bade hat, ausser

seiner Unbequemlichkeit, entschiedenen Nachtheil; es bewirkt Congestionen zum Kopf, schwächt die Augen u. s. f. Überall gilt die Regel: so lange die Thätigkeit eines Organs in Anspruch genommen wird, müssen alle übrigen mehr ruhen! Wo also, wie im Bade, die Haut in volle Thätigkeit gesetzt wird, muss das Gehirn ruhen. Ebenso der Magen. Mit vollem Magen in's Bad gehen, ist eine Diät-sünde, die selten ungestraft bleibt. Im Anfange meiner Praxis in Driburg kamen mir öfters Klagen über Magensäure während und nach dem Bade vor. Es ergab sich, dass die Badenden zu stark gefrühstückt hatten, oder zu bald nach dem Frühstücke badeten; durch die im Bade vermehrte Hautthätigkeit wurde das Verdauungsgeschäft gehemmt; so entstand die Säure, welcher nun, nach eingesehener Ursache, leicht vorgebeugt wurde.

Warme Bäder, bald nach dem Aufstehen des Morgens genommen, wirken am tiefsten ein; die Einsaugungskraft der Haut ist um diese Zeit am grössten. (Nach älteren Versuchen sollen in einem warmen Bade während einer Stunde mehre Pfunde Wassers durch die Haut eingesogen werden, welche Quantität BERTHOLD, s u. A. neuere Versuche sehr reduciren; doch ist gewiss, dass von kohlen-saurem

Mineralwasser weit mehr, als von gewöhnlichem, eingesogen wird.)

Die passendsten Badestunden sind zwei bis drei Stunden nach dem Frühstück, und wenigstens eine Stunde vor dem Mittagessen.

Sehr geschwächte Kranke vertragen zuweilen Morgens überhaupt keine Bäder; dagegen sie ihnen Abends trefflich bekommen. In diesem Falle muss jedoch die Verdauung vollkommen abgewartet werden.

Die Bestimmung der Tageszeit, Dauer, Temperatur und Gattung der Bäder ist übrigens Sache des Badearztes, und hier hängt von geringfügig scheinenden Umständen oft Vieles ab.

Wenn oben von mehrstündiger Dauer des täglichen Bades die Rede war: so gilt doch im Allgemeinen die Regel, dass der Aufenthalt in einem lauen oder warmen Bade die Dauer einer Stunde nicht überschreite, ja selten erreiche.

Vor dem Bade dürfen keine erhitzende Promenaden vorgenommen werden, um so weniger, je kühler das zu nehmende Bad ist; allein auch in ein warmes oder gar heisses Bad erhitzt einzutreten, ist höchst gefährlich.

Es ist jedenfalls rathsam, vor dem Ein-

steigen Brust, Gesicht und Schultern zu benetzen, wodurch man gewöhnlich jener Been- gung des Athmens vorbeugt, welche bei den ersten Bädern die an der Brust oder einer eigenthümlichen Empfindlichkeit der Herzgrube Leidenden leicht befällt. Diese müssen auch manchmal mit Halbbädern, worin das Wasser nur bis an die Brust reicht, den Anfang ma- chen; dabei sich aber besonders vor Erkäl- tung hüten vermöge einer Flanellpelerine u. dgl.

Im Bade werden Kranke, welche an Stockungen im Unterleibe leiden, wohlthun, diesen zu reiben, zu kneten oder einen künst- lichen Wellenschlag gegen denselben zu bewirken, indem sie mit der hohlen Hand das Wasser rhythmisch gegen den Leib antreiben — ein Handgriff, der schon durch die unmit- telbar wohlthätige Empfindung seinen Nntzen verkündet. — Geschwächte, gelähmte Glieder im Bade zu reiben, lehrt schon der Instinkt. Die Kunst hat Bürsten und andere Vorrich- tungen erfunden, diese Reibungen zu befördern und zu erleichtern, wozu auch oft mit Nutzen fremde Hülfe in Anspruch genommen wird; denn durch zu grosse Anstrengungen entstehen leicht Congestionen nach Kopf und Brust im warmen Bade.

Dem Blutandränge zum Haupte begegnet

man durch Waschen des Kopfs mit kühlerem Wasser, durch kühle Umschläge, oder eine Blase mit kaltem Wasser; wofern nicht gewisse Krankheitsumstände dieses widerrathen.

Werden im kühleren Bade die Nägel blau, tritt Schauer und Gänsehaut über den Körper, Übelkeit, Ohrensausen, Ohrenklingen ein: so ist es die höchste Zeit, es zu verlassen — man hat dann oft schon zu lange gebadet. Beim Beginne dieser Erscheinungen lasse man, wenn nicht schon die vorgeschriebene Dauer des Bades vorüber ist, warmes Wasser hinzu. *)

Tritt im warmen Bade Brustbeklemmung, Herzklopfen, Kopfschmerz mit Hitze und Ohrensausen ein: so war die Temperatur zu hoch — man hätte kaltes Wasser zulassen müssen! — oder es war die Dauer des Bades zu lange, oder das momentane Befinden zum Bade nicht geeignet, wobei Magenverderben, Gemüthsbewegung, Nervenverstimmung aller

*) Wer mit der Handhabung der Krahnne, welche das Wasser dem Bade zuleiten, nicht vertraut ist, thut wohl, durch die Klingel, welche jedes Bad haben muss, sich die Aufwartung herbeizurufen, damit es ihm nicht wie Göthe's Zauberlehrling ergehe, der den Wasserzufluss nicht wieder zu hemmen wusste. Von dergleichen Wassersnoth wissen die Badewärter oft komische Auftritte zu erzählen.

Art, beginnende Crisen u. dgl. zu berücksichtigen sind. Es entsteht dann gewöhnlich von selbst eine Art von Sättigung, eine Abneigung gegen das Bad, ein Wink der Natur, welchem Folge zu leisten ist, ganz so, wie man bei Tische dem Gefühle von Sättigung Gehör zu geben hat.

Als Zeichen, dass ein warmes oder lauwarmes Bad wohl bekommt, sind anzusehen: eine behagliche Heiterkeit, ein Gefühl von allgemeiner Beruhigung; der Athem wird langsamer, tiefer; der Puls langsamer, voller, weicher; etwaige Schmerzen hören auf; die Bewegungen gehen gelenkiger von Statten. Diese wohlthätigen Erscheinungen dauern nach dem Bade fort.

Nach dem Bade finden in vielen Fällen mit grossem Nutzen stärkende, reizende oder erweichende Einreibungen, trockne Frottirungen, die Anwendung der Fleischbürste und dergleichen Manipulationen Statt; eine medicinische Gymnastik, welche bei den Alten so sehr im Schwunge war (Jatroliptik), und die, wie schon Tissot klagt, leider! bei uns fast ganz in Vergessenheit gerathen war, bis die Cholera sie wieder ins Leben rief. Nach einer Reihe warmer Bäder werden zarte Füsse nicht selten wund; wogegen es kein besseres Mittel

gibt, als sie im Bade mit Wachstaffent oder einer Blase vor dem Zutritt des Wassers zu schützen.

Von der Gattung der Bäder und dem Augenmerk des Arztes bei deren Anwendung hängt es ab, nicht selten auch von äusseren Umständen, z. B. der Witterung, ob der Kranke nach dem Bade ruhen, etwa wie bei Schlamm-bädern den Schweiss im Bette abwarten, oder sich bewegen soll. Je kühler das Bad war, um desto mehr ist nach demselben Bewegung, besonders in der wohlthätigen Sonne angezeigt. Durch diese weicht man auch der Schläfrigkeit, welche sich bei Manchen nach dem Bade einstellt, am besten aus. An manchen Badeorten gehört es zum Cur-Schlendrian, dass Niemand nach dem Bade schlafen dürfe, was gerade Manchen äusserst heilsam ist, doch bedarf dieser Punkt in jedem Falle der Rücksprache mit dem Brunnenarzte. Der Gesundere freilich bedarf dessen nicht; er steigt mit Wohlgefühl aus der Wanne, wie HOMER vom ODYSSEUS singt:

- »Als sie ihn nun gebadet und drauf mit Öle gesalbet,
- »Dann mit prächtigem Mantel ihn wohl umhüllt und dem Leibrock,
- »Stieg er hervor aus der Wann', an Gestalt den Unsterblichen ähnlich.«

Was von der Einwirkung und Anwen-

dungsart der Thermabäder gesagt ist, gilt grösstentheils auch von den

Bädern aus erwärmtem kaltem Mineralwasser, namentlich dem Driburger.

»Die eisenhaltigen, an Luftsäure reichen Wasser liefern unstreitig die herrlichsten Bäder (sagt ein grosser Kenner, KREYSIG); lauwarm genommen, bringen sie das behaglichste Gefühl hervor und bewirken Stärkung, ohne anzugreifen; sie sollten niemals beim inneren Gebrauch dieser Wasser versäumt werden!«

Jedes Jahr bietet mir in Driburg Gelegenheit dar, die Wahrheit dieses Ausspruchs zu bestätigen. Dem Gefühle unmittelbarer Stärkung zufolge vergleichen die Kranken solche Bäder manchmal mit Kraftbrühen, und nicht selten werden durch deren alleinigen Gebrauch tiefgewurzelte Verstimmungen des Nervensystems und Entmischungen der Säfte gründlich geheilt. Eigenthümlich ist die Erscheinung, dass ein Bad aus Eisenwasser reich an Kohlensäure, welches seiner physicalischen Temperatur (etwa 25 — 26⁶ R.), seiner ersten Einwirkung nach kühl empfunden wird, und oft einen Hautschauer hervorbringt, nach wenigen Minuten eine behagliche, prickelnde